

Feuilleton. 3299

= Die stark zugespitzten Gegensätze, welche in jüngster Zeit zwischen den Künstlern, welche zur Jury über das den Brüdern Grimm zu errichtende Denkmal und dem General-Comité zum Ausdruck gekommen sind, haben in jüngster Zeit die Öffentlichkeit viel beschäftigt. Die Jury hatte bekanntlich dem Bildhauer Wiese den ersten Preis erteilt, das Comité hat beschlossen, seinen Entwurf nicht zur Ausführung zu bringen. In Folge dessen haben die Künstler der Jury beschlossen, den Kultusminister zu ersuchen, den Zuschuß zurückzuziehen, den der Staat für das Denkmal bewilligt hat. Ueber die ganze die Öffentlichkeit nun schon lange beschäftigende Angelegenheit herrscht indessen eine gewisse Unklarheit und es wird daher interessant sein, das Urtheil zu hören, welches Professor Herman Grimm, der Sohn Wilhelms und Nefte Jacob Grimms, über den Wiese'schen Entwurf dem Comité auf dessen Wunsch erteilt hat. Es lautet:

Die preisgekrönte Skizze des Grimmdenkmales zeigt uns die beiden Brüder in lebhaftem geistigen Verkehre dicht nebeneinander. Der eine, ein Mann in den besten Jahren, nicht ohne einen Anflug von Eleganz der Kleidung, scheint in der Lektüre eines Buches unterbrochen zu werden, in die vertieft er auf einem Stuhle da saß. Der andere, mit einem Talar bekleidet und mit den Zeichen höheren Alters im Antlitze, ist zu ihm herantreten und legt ihm die Hand auf die Schulter. Er scheint etwas sehr Wichtiges mittheilen zu haben, denn der Sitzende, jüngere, wendet sich mit einer gewissen Blöthigkeit zu ihm um und blickt zu ihm auf.

Suchen wir nach einer Erklärung dieser Scene, die etwas Dramatisches hat, so fällt uns der Unterschied des Alters, der Kleidung und schließlich auch des Benehmens auf. Denn während der jüngere Bruder eine zufällige Bewegung macht, wie sie im Leben oft vorkommt, steht der ältere, mit dem Talar bekleidete, feierlich da. Er trägt eine Urkunde mit herabhängendem Siegel im Arme und seine Art, dem anderen die Hand auf die Schulter zu legen, hat etwas Beschwichtigendes. Man fühlt sich zu der Annahme gedrängt, als sei ein bedeutender Moment aus dem Leben der Brüder Grimm hier dargestellt worden.

Diese Annahme jedoch wäre eine irrtümliche. Das Leben der Brüder Grimm bietet nichts, was hier seine Darstellung hätte finden können. Ihre eigenen Lebensbeschreibungen und zahlreiche gedruckte Briefe zeigen, wie still und in friedlicher Arbeit sie bis zu hohem Alter engverbunden nebeneinander hergingen. Nur einmal sind sie handelnd in die Öffentlichkeit getreten, 1837, als man ihnen in Göttingen zumuthete, eine neue Verfassung zu beschwören, während die alte noch zu Recht bestand. Sie verließen damals Göttingen, um nach Kassel zurückzukehren, von wo sie bald nach Berlin berufen worden sind. Jakob's Theilnahme am deutschen Parlamente war eine kaum sichtbare. Innerhalb der Bewegung der Parteien haben sie niemals gestanden. In Berlin bekleideten sie nicht einmal ein Amt, sondern lebten doch als Mitglieder der Akademie der Wissenschaften, mit dem Rechte, Vorlesungen an der Universität zu halten, von dem sie gleichmäßig eine Zeit lang Gebrauch gemacht haben.

Den Professorentalar zu tragen, bot Berlin deshalb keine Gelegenheit. Ebenso wenig hatte sie Kassel geboten, wo sie bis zur Berufung nach Göttingen als Bibliothekare an der Landesbibliothek thätig waren. Nur einmal sind sie überhaupt mit diesem Abzeichen des Professorenamtes erschienen: in jenem Jahre 1837, als das Jubiläum der Universität Göttingen gefeiert wurde. Sollten sie also in Hanau diesen Schmuck tragen, so hätte er ihnen beiden gegeben werden müssen. Der Schwerpunkt ihrer Wirksamkeit lag aber nicht in ihrer öffentlichen Thätigkeit als Universitätslehrer, sondern in ihrer Arbeit innerhalb der Wände ihrer nebeneinander liegenden Studirstuben.

Goethe sagt mit Recht, ein Mann stehe dem Volke so vor Augen, wie er bei seinem Tode hinweggegangen sei. Bei Jakob scheint der Künstler die Jahre dargestellt zu haben, in denen er starb, bei Wilhelm bringt er dagegen eine frühere Lebenszeit zur Anschauung. Beide Brüder aber haben ihr Leben bis in die Siebzig gebracht und Jakob, obgleich er der ältere war, hatte vor Wilhelm nur 13 Monate voraus. Weder im Aussehen, noch in den Bewegungen der Brüder, noch auch in ihrem Verkehre lag etwas, das die Altersdifferenz hervortreten ließ. Jakob war rüstiger als Wilhelm, der viele Krankheiten hatte durchmachen müssen. Heftige Bewegungen waren beiden fremd. Ihre Erscheinung war die ehrfürchtig-gebietender alter Männer, die ein einsamer Gedankenarbeit zugewandtes Leben führen. Ein entschiedener Unterschied der Naturen bestand, trat aber nur in der Verschiedenheit ihrer Art zu arbeiten hervor. Auch äußerlich waren sie einander unähnlich, wie die vorhandenen Portraits dies bezeugen: soweit die preisgekrönte